

# Der "Kanton Ausserschwyz" : Scherz oder Ernst im Sommer 1975?

Autor(en): **Meyerhans, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **95 (2003)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-168977>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der «Kanton Ausserschwyz» – Scherz oder Ernst im Sommer 1975?

Andreas Meyerhans

Im Sommer und Frühherbst 1975 bewegten «separatistische Unternehmungen» in Ausserschwyz die Schwyzer Bevölkerung, vor allem aber die schwyzerische und schweizerische Medienlandschaft. War es das «*vorwitzige Getue*» einiger weniger, das in der sommerlichen «*Saure-Gurken-Zeit*» für viel Brimborium um nichts besorgt war,<sup>1</sup> oder steckte hinter den lange Zeit anonym vorgebrachten Trennungsabsichten mehr als nur Jux? Die gleichzeitig hochaktuelle Jura-Frage verlieh dem Ganzen auf alle Fälle eine staatspolitische Dimension. War dies mit ein Grund dafür, dass die schweizerische Bundesanwaltschaft im September 1975 vom Polizeikommando des Kantons Schwyz einen Bericht über die «*Vorgänge um einen angeblichen Versuch zur Schaffung eines Kantons «Ausserschwyz»*» erhielt? Dieser Bericht, der sich im Staatsschutzdossier von Werner Röllin, Wollerauer alt Kantonsrat und «*Kopf der Arbeitsgruppe Ausserschwyz*» (Polizeibericht), befunden hat, gab Anstoss zu diesem Beitrag. Bis heute sind zahlreiche Fragen rund um die «*Separatisten*» (BdU, 28.8.1985) und ihre Aktionen ungeklärt. Vorab die personellen Verbindungen zwischen den in den Medien präsenten Gruppierungen «*Aktion Ausserschwyz*» und «*Arbeitsgruppe Ausserschwyz*» haben schon zur damaligen Zeit für Verwirrung gesorgt.

Im Folgenden soll das «Sommerschauspiel» noch einmal aufgerollt und aufgrund des heutigen Kenntnisstandes dargestellt werden. In einem zweiten Teil wollen wir uns dann dem Polizeibericht etwas näher widmen. Er erweist sich aus der Distanz gesehen als nicht ganz unproblematisch. Doch dazu später mehr.

Bevor wir uns abschliessend an eine Bilanz wagen, wird noch kurz auf zwei andere Aufrufe zur Trennung von Schwyz eingegangen, die heute in der Öffentlichkeit weitgehend in Vergessenheit geraten sind.<sup>2</sup>

## Der «Schreckschuss» im März

Der «heisse» Sommer 1975 nahm seinen Auftakt am 22. März 1975 mit einer Story im «Blick», die von Ausserschwyzer Separatistenbewegungen zu berichten wusste. Laut Werner Röllin, der vom «Blick» damals konsultiert worden war, steckte hinter dieser Geschichte eine Gruppe von Wollerauer Geschäftsleuten, die sich einen «*Jux*» (Röllin) erlaubt hatten.

Tiefere Bedeutung kam dieser Aktion nicht zu. Sie dürfte aber ein Ausdruck der kritischen Grundhaltung vieler Bürgerinnen und Bürger in Ausserschwyz – womit hier in der Folge die Bezirke March, Höfe und Einsiedeln gemeint sind – gegenüber Regierung und Verwaltung im Hauptort Schwyz gewesen sein. «*Zweifellos ist das Missbehagen (...) in vielen Bevölkerungsteilen gross*», wusste die «*Neue Einsiedler Zeitung*» am 19. Juli 1975 zu berichten. «*Neben einer gewissen Steuerverdrossenheit sind es die staatlichen Eingriffe in die private Sphäre. Da sind vor allem die Raumplanungsvorschriften (Wollerau, Altendorf und anderswo) ein wesentlicher Grund. Obwohl sich die kantonalen Stellen immer wieder auf das Bundesgesetz und die Bundesvorschriften berufen, hat manch einer halt doch dann und wann den Eindruck, man könnte in der Residenz Schwyz vielleicht doch noch etwas mehr tun und sich auch vermehrt für die wirklichen Interessen der Bürger einsetzen.*» Als Problem wurden auch die «*Nachwirkungen*» des Baus der Nationalstrasse N3 bezeichnet. Unterschiedliche Entschädigungen beim Landerwerb und die Lärmimmissionen sorgten für Unmut.

<sup>1</sup> So die Meinung von Karl Schönbächler, ehemaliger Redaktor des «Bote der Urschweiz» und scharfer Kritiker der «Separatisten», als er im August 1985 auf die Vorgänge im Sommer 1975 zurückblickte. Vgl. Bote der Urschweiz, 28.8.1985.

Die konsultierten Zeitungen werden in der Folge abgekürzt zitiert: BdU: Bote der Urschweiz, Schwyz; Blick: Blick, Zürich; Demokrat: Schwyzer Demokrat, Siebnen; HV: Höfner Volksblatt, Wollerau; NEZ: Neue Einsiedler Zeitung, Einsiedeln; NZZ: Neue Zürcher Zeitung, Zürich; SZ: Schwyzer Zeitung, Schwyz. Auch der Polizeibericht über die Vorgänge in der Ausserschwyz wird mit «Polizeibericht» verkürzt zitiert.

<sup>2</sup> Mein Dank geht an Dr. Werner Röllin, Wollerau, Eugen Deuber, Siebnen, und Peter Inderbitzin vom Staatsarchiv Schwyz, ohne deren Unterstützung dieser Beitrag nicht hätte realisiert werden können.

## Das «Postfach 59» stiftet Unruhe

Eigentlicher Auslöser der Aktionen in der zweiten Julihälfte 1975 scheint die Publikation des Reiseführers «Schwyz wolkig bis heiter» gewesen zu sein, der nach Ansicht vieler die Region Ausserschwyz viel zu wenig berücksichtigte: «Will man z.B. den Tourismus nur im inneren Kantonsteil fördern? Seit Jahren kämpft das Wägital um vermehrte Anerkennung und Publizität. Der erst kürzlich erschienene Reiseführer für den Kanton Schwyz hat da auch wieder Zündstoff geliefert» (NEZ, 19.7.1975). Die Idee eines Führers durch den Kanton Schwyz sei gut. «Nur hat es da einige wirklich ganz krasse Lücken und Ungereimtheiten, die nun offenbar die Galle überlaufen liessen» (NEZ, 19.7.1975).

### **KANTON AUSSER-SCHWYZ**

**Wenn auch Sie dafür sind, dass nördlich der Mythen ein selbständiger Kanton gegründet wird, melden Sie sich.**

**Postfach 59  
8854 SIEBENEN**

Abb. 1: Dieser Aufruf zum Separatismus – hier in der Ausgabe des «Höfner Volksblattes» vom 22. Juli 1975 – war der Auftakt zu zwei spannenden Monaten Schwyzer Kantonsgeschichte.

Am 18. Juli erschienen im «Schwyzer Demokrat» und der «Neuen Einsiedler Zeitung» erstmals Inserate mit folgendem Inhalt: «Kanton Ausser-Schwyz. Wenn auch Sie dafür sind, dass nördlich der Mythen ein selbständiger Kanton gegründet wird, melden Sie sich. Postfach 59, 8854 Siebnen.» Die Anzeige mit der klaren Aufforderung war der Startschuss zu zwei spannenden Monaten Schwyzer Kantonsgeschichte. Mit dem Erscheinen des Aufrufs tauchten in Lachen und vor allem Siebnen Kleber auf, die mit einem «Phantasiewappen – eine Mischung zwischen Zürcher und Schwyzer Wappen – einen Kanton Ausserschwyz propagierten» (NZZ, 26./27.7.1975).

Inserat und Wappen sorgten für ein gewaltiges Rauschen im kantonalen und nationalen Medienwald. «Kanton Ausserschwyz – Scherz oder Ernst?», titelte der «Bote der Urschweiz» am 22. Juli. In der «Schwyzer Zeitung» wurde

gleichentags die Frage aufgeworfen, ob hinter dem Postfach 59 dieselben Personen stehen, die im Frühjahr die «berühmte Blick-Story» initiiert hätten. In seinem Kommentar «Nicht so!» kritisierte «Bote»-Redaktor Karl Schönbächler das Vorgehen der «Separatisten»: «Auch der in Inseraten erlassene Aufruf, sich zu melden (...), liefert einen zusätzlichen Beweis dafür, dass es den heute vielleicht noch wenige Vorkämpfern bitterer Ernst ist. Wie weit sich die Sehnsüchte auf einen selbständigen Kanton Ausserschwyz aber auf wirkliches Missbehagen abstützen, bleibe vorläufig dahingestellt. Unverkennbar ist, dass den löblichen Herren des alten Landes Schwyz eine gewisse Selbstherrlichkeit angehaftet hat. Ihre Ausstrahlungen dürften denn auch noch nicht ganz abgetragen sein. Daraus ergeben sich leicht Gründe zu Unstimmigkeiten. Sie werden jetzt, wohl am Beispiel Jura orientiert, ausgenützt und entsprechend hochgespielt. Aber, so muss man sich ernsthaft fragen: Ist das der richtige Weg? Auf keinen Fall. Und dies darum, weil die zur Verfügung stehenden vielen Möglichkeiten noch keineswegs voll ausgeschöpft worden sind. Das vielschichtige Problem ist ernst zu nehmen und darf selbst in Ausserschwyz, noch weniger aber in der Residenz, nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Erscheinungen solcher Art müssen mit dem ganzen Gewicht staatspolitischer Verantwortung geprüft und, das ist der nächste Schritt, gründlich abgebaut werden. Man wird nicht um die Sache herumkommen. Politik, wie immer sie gelagert ist, macht es zur Pflicht, miteinander zu reden, um den Weg der gemeinsamen Anliegen zu finden. Die Herren, die sich hinter dem Postfach 59 in Siebnen verstecken, müssen erst einmal den Katalog ihrer Anliegen und ihre Klagen zusammentragen, ehe sie die Trennung des Kantons als Ziel fordern. Und kämpfen sie um eine wirklich gerechte Sache, dann haben sie sich nicht hinter der Anonymität eines Postfachs zu verstecken. Sie sollen offen heraustreten, um Vertrauen zu erwecken» (BdU, 22.7.1975).

Dass die «Schwyzer Separatisten» (HV, 25.7.1975), die sich in einer weiteren Medienmitteilung als «Aktion Kanton Ausserschwyz» bezeichneten, das Postfach am 25. Juli bereits wieder aufhoben, nachdem eine Reihe von Korrespondenzen eingegangen war, und dafür eine Pressekonferenz im Verlaufe des Augusts ankündigten, wurde mit Interesse registriert. Die Glaubwürdigkeit der «Aktionisten» stärkte es nicht. Die Position der Schwyzer Regierung brachte Landammann Xaver Reichmuth zum Ausdruck: «Solange die Sache anonym läuft, sollte man sich nicht gross damit beschäftigen» (SZ, 25.7.1975). Die «Schwyzer Zeitung» wollte nach Umfragen auch festgestellt haben, dass in der March die «ganze Aktion überhaupt nicht ernst genommen wurde» (SZ, 1.8.1975).

Wer steckte also hinter dem berühmten Postfach 59 in Siebnen? War es ein «Nachzügler von Dr. Werner Röllin, der diese alte Idee» eines Kantons Ausserschwyz neu geboren habe, wie der Einsiedler Landschreiber Josef Hensler vermutete (SZ, 25.7.1975)? Oder war es gar der streitbare Kantonsrat und Historiker aus Wollerau selbst, wie die «Schwyzer Zeitung» am 1. August mutmasste? Redaktor Gerhard Oswald war bei seinen Recherchen darauf gestossen, dass «man in der March weitgehend der Ansicht» sei, dass «die Sache aus dem Bezirk Höfe her «eingebrockt» wurde (SZ, 1.8.1975). Von dort sei auch der «separatistische «Blick»-Schuss» abgegeben worden. Unzufriedene Altdörfler wurden ebenfalls als Aktionisten verdächtigt. Belege gab es keine. Nur das Siebner Postfach konnte Hinweise liefern.

Von «gläubwürdiger Seite» stammte die Information, dass «das Postfach einer Firma gehöre, deren Verwaltungsrat ein Höfner Kantonsrat unabhängiger Provenienz bis vor einiger Zeit angehört habe» (SZ, 1.8.1975). Ja, Kantonsrat Werner Röllin war Verwaltungsrat der Firma Reca AG in Siebnen gewesen, auf deren Namen das Postfach lautete. Als Mitinhaber dieser Firma zeichneten Roland Müller und Bezirksrat Eugen Deuber, beide aus Siebnen, wie der Polizeibericht enthüllt. Und es waren Müller und Deuber, die zusammen mit Josef Vogt, Redaktor des «Bote der March und Höfe», die Aktion lanciert hatten. «Roland Müller war die treibende Kraft», erinnert sich Eugen Deuber. «Sowohl das Inserat wie die späteren Einsendungen der «Aktion Ausserschwyz» sind sein Werk gewesen.» Für das «Separatisten-Wappen» zeichnete Josef Vogt verantwortlich. Dies hatte Vogt Röllin am Abend des 17. Juli, kurz vor Erscheinen der Inserate, bestätigt, als er dem Wollerauer Kantonsrat mitteilte, dass anderntags eine «Bombe» platzen werde.

«Ich war zu diesem Zeitpunkt in keiner Weise in die Aktivitäten der «Aktion Ausserschwyz» involviert», betont Werner Röllin noch 28 Jahre später vehement. «Roland Müller hat das Postfach für diese Aktion missbraucht.» Die Spekulationen um seine Person konterte Röllin am 8. August mit einer ausführlichen Stellungnahme unter dem Titel «Schuss vor den Bug»: «So ist wohl die jüngste, anonym lancierte Aktion «Kanton Ausserschwyz» zu interpretieren, die in der Presse eine ungeahnt starke Beachtung erfuhr. Die «Schwyzer Zeitung» hat darob soviel Gift verspritzt, dass man hätte meinen können, staatsumwälzende Vorgänge seien im Anzug, der Kanton Schwyz sei in akuter Gefahr. So liegen die Dinge doch gar nicht, denn jeder politische Kopf weiss: Eine so kleinräu-

## KANT. AUSSERSCHWYZ

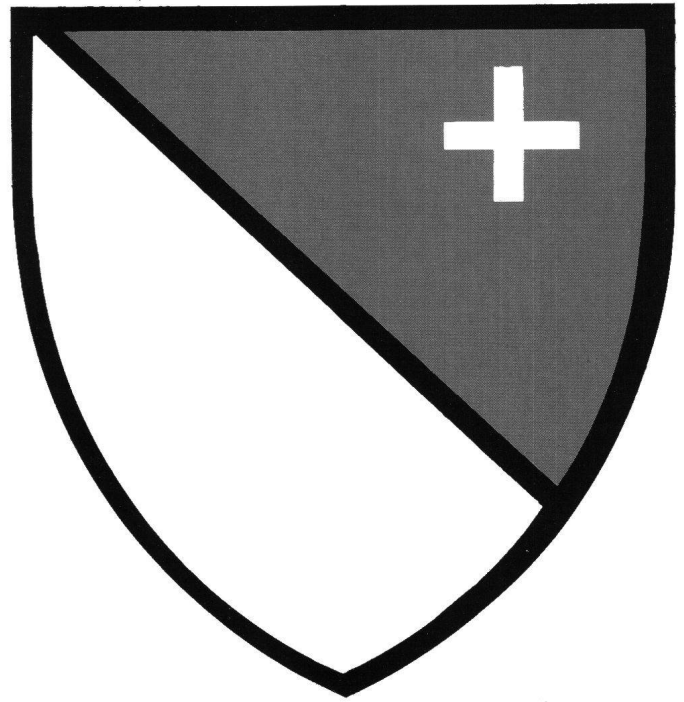


Abb. 2: Das Wappen eines «Kantons Ausserschwyz», von Josef Vogt entworfen und von der NZZ als «Mischung zwischen Zürcher und Schwyzer Wappen» bezeichnet, zierte im Juli 1975 viele Fensterscheiben und Automobile in der Ausserschwyz.

mige Separation ist im Zeitalter weltweiter Annäherung (...) eine Utopie, die höchstens als Schreckgespenst für verunsicherte Politiker und naive, sensationslüsterne Presseleute (lies Redaktoren der «Schwyzer Zeitung») herumgeboten werden kann» (BdU, 8.8.1975).

Röllin machte klar, dass er von einem Kanton Ausserschwyz nichts hielt. «Indessen wäre es politisch unklug, die Augen vor bestehenden Tatsachen zu schliessen, vor Tatsachen, die seit Jahren unseren Kanton in Atem und Unrast halten und das Schwyzer Stimmvolk bei den letzten Abstimmungen wieder sehr ungnädig gegen seine Obrigkeit hat reagieren lassen.» In der Folge präsentierte der Wollerauer Kantonsrat eine Auslegeordnung, die in ähnlicher Form einen Monat später von der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» vorgebracht werden sollte. Neben einer verstärkten Vertretung der äusseren Bezirke in den kantonalen Kommissionen verlangte Röllin die Anstellung von mehr Ausserschwyzern in der kantonalen Verwal-

tung sowie die Dezentralisation von Verwaltungsstellen. Dabei dachte er konkret an das Steueramt und die Steuerkommission, das Verkehrsamt, das Strasseninspektorat, die Landerwerbskommission und das Amt für Umweltschutz. Zudem sollten der Ausbau des Verhörortes in Lachen und der Vollausbau des Seminars Pfäffikon geprüft werden. Mit der Dezentralisation von Arbeitsstellen griff Röllin ein Postulat von SP-Kantonsrat Christian Hauser, Galgenen, aus dem Jahr 1972 auf. Dieser *«sehr positive, auf die Praxis bezogene Vorstoss»* sei von der Regierung nur oberflächlich behandelt worden. Kritisch vermerkt wurde auch die – offenbare – Benachteiligung von Ausserschwyzer Firmen bei der Vergabe von Staatsaufträgen. *«Diese etwas salzig gewordene Suppe wird noch einige Zeit zu kochen haben, eh' man sie servierfertig auftragen kann!»* (BdU, 8.8.1975).

Die Reaktion liess nicht auf sich warten. Am 12. August antworteten Gerhard Oswald und Josias Clavadetscher unter dem Titel *«Verleumdung»*. Die Redaktion der *«Schwyzer Zeitung»* habe versucht, *«den Dingen in sachlicher Weise auf den Grund zu gehen»*. Man sei sogar als *«einzige Zeitung von diesseits der Mythen»* in Ausserschwyz *«auf die Strasse gegangen»*. Als Ursache für die röllinsche Speerspitze gegen die *«Schwyzer Zeitung»* vermuteten Oswald und Clavadetscher die *«Enthüllung»* der Besitzer des *«berühmten Postfaches 59»*. *«Wir können deutlicher werden: Dr. Werner Röllin war bis vor kurzem Verwaltungsratspräsident der Firma Recca AG. Schlussfolgerungen aus diesem Tatbestand hat die Schwyzer Zeitung nicht gezogen. In der March allerdings pfeifen die Spatzen solche von den Dächern. Mehr ist wohl nicht zu sagen, als dass Röllin bereits am 22. März im «Blick» das anti-schwyzerische Horn blies»* (BdU, 12.8.1975). Die persönlichen Anschuldigungen gingen weiter, auf die sachlichen Argumente in Röllins Einsendung wurde dagegen nirgends Bezug genommen. Dies ist ein Charakteristikum des Ersten Aktes des *«Sommertheaters 1975»*. Obwohl männiglich – seien es die Medien, vermeintliche und wahre Aktionisten – betonte, dass die ganze Diskussion um einen Kanton Ausserschwyz nur ein Scherz, ein Füller in der Saure-Gurken-Zeit oder gar eine Utopie sei, wurde mit vollen Rohren aufeinander und auf die weiterhin anonyme *«Aktion Ausserschwyz»* geschossen. Handelte es sich doch um mehr als nur eine Bieridee? War die schwelende Jurafrage doch im einen oder anderen Hinterkopf präsent?

## Die «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» tritt auf den Plan

Am 22. August erschien in der *«Neuen Einsiedler Zeitung»* unter dem Titel *«Hopp Ausserschwyz, vorwärts!»* ein *«Protokoll»* genannter Aufruf der *«Aktion Ausserschwyz»* zur Organisation eines Ausserschwyzer Tages am 21. September 1975 in Lachen.

*«Protokoll vom 15. April 1975»*

*An die Sektionsleiter!!!*

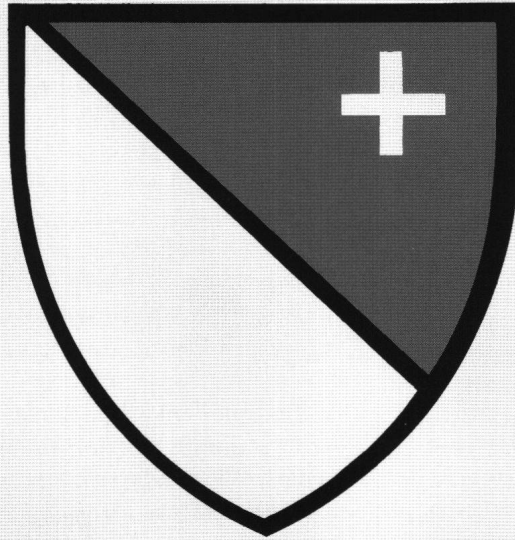
1. In jeder Ortschaft in Ausserschwyz sind möglichst viele Mitglieder zu werben. Die Organisation ist äusserst straff zu führen.
2. Die Ausserschwyzerflaggen sind zum besprochenen Vorzugspreis in möglichst grosser Anzahl zu verkaufen.
3. Der Ausserschwyzer-Tag, der 21. September 1975, ist gut vorzubereiten. Der Sektionsleiter ist dafür besorgt, dass an öffentlichen Gebäuden und auf öffentlichen Plätzen die Flaggen angebracht werden.
4. Um 18.00 Uhr haben sich alle Mitglieder auf dem Landsgemeindeplatz in Lachen zu versammeln. Der Abmarsch zur geordneten Demonstration erfolgt ruhig und ohne Ausschreitungen. Route wie besprochen. Alle Flaggen und Transparente mitbringen, Fackeln nicht vergessen. Marschordnung wie besprochen. Auskünfte erteilt der Demonstrationsschef.
5. Die Ausserschwyzer-Fähnchen sind an die Schulkinder abzugeben.
6. Jeder Gruppenleiter bestimmt Leute, die um 20.00 Uhr auf den besprochenen Anhöhen die Feuer entzünden und diese kontrollieren, damit ja keine Brände entstehen.
7. Jeder der 94 Zusammenkunfts-Teilnehmer hat bis am 31. August mindestens 10 Mitglieder zu werben, bis am 10. September weitere 5. Jedes neue Mitglied muss angehalten werden, 5 weitere Gleichgesinnte zu werben.
8. Die Ansprache des bekannten Politikers am Ausserschwyzer-Tag 21. September 1975 wird um 20.00 Uhr beginnen.
9. Der Propagandachef sorgt gesamtschweizerisch für die entsprechende Aufmerksamkeit im Volk.
10. Alle Autobahnbrücken sind wie besprochen zu schmücken. Die nächste Zusammenkunft findet wie besprochen statt.

15.8.1975 Aktion Ausserschwyz»

# Hopp Ausserschwyz, vorwärts!

## Ein Bumerang wie am ersten April!!!

### KANT. AUSSERSCHWYZ



Ein neues Schwyzer Wappen das genau zu untenstehendem humorvollem Protokoll passt.

Protokoll vom 15. April 1975

An die Sektionsleiter!!!

1. In jeder Ortschaft in Ausserschwyz sind möglichst viele Mitglieder zu werben. Die Organisation ist äusserst straff zu führen.
2. Die Ausserschwyzerflaggen sind zum besprochenen Vorzugspreis in möglichst grosser Anzahl zu verkaufen.
3. Der Ausserschwyzer-Tag, der 21. September 1975 ist gut vorzubereiten. Der Sektionsleiter ist dafür besorgt, dass an öffentlichen Gebäuden und auf öffentlichen Plätzen die Flaggen angebracht werden.
4. Um 18.00 Uhr haben sich alle Mitglieder auf dem Landgemeindeplatz in Lachen zu versammeln. Der Abmarsch zur geordneten Demonstration erfolgt ruhig und ohne Ausschreitungen. Route wie besprochen. Alle Flaggen und Transparente mitbringen, Fäkeln nicht vergessen. Marschordnung wie besprochen. Auskünfte erteilt der Demonstrationschef.

5. Die Ausserschwyzer-Fähnchen sind an die Schulkinder abzugeben.
6. Jeder Gruppenleiter bestimmt Leute die um 20.00 Uhr auf den besprochenen Anhöhen die Feuer entzünden und diese kontrollieren, damit ja keine Brände entstehen.
7. Jeder der 94 Zusammenkunfts-Teilnehmer hat bis am 31. August mindestens 10 Mitglieder zu werben, bis am 10. September weitere 5. Jedes neue Mitglied muss angehalten werden 5 weitere Gleichgesinnte zu werben.
8. Die Ansprache des bekannten Politikers am *Ausserschwyzer-Tag 21. September 1975* wird um 20.00 beginnen.
9. Der Propagandachef sorgt gesamtschweizerisch für die entsprechende Aufmerksamkeit im Volk.
10. Alle Autobahnbrücken sind wie besprochen zu schmücken.  
Die nächste Zusammenkunft findet wie besprochen statt.

15. 8. 75

Aktion Ausserschwyz

Es ist wirklich eine Freude, dass in der harten Politik oftmals noch viel Humor aufkommt. Dieser Spass scheint tatsächlich gelungen zu sein.

## Nun aber wieder ernst . .

Am Mittwochabend, 20. August 1975, wurde die «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» gegründet, deren Geschäfts- und Pressestelle bei A. Kälin, Hauptstrasse in Einsiedeln sich befindet.

Am 1. September 1975 findet die erste Sitzung der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» statt, worauf dann die offizielle Pressekonferenz einberufen wird.

Abb. 3: Der Aufruf der «Aktion Ausserschwyz» zum Ausserschwyzer Tag vom 21. September überzeugte die Kreise um Werner Rölli vollends, mit der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» einen Gegenpol zu den «Utopisten» zu setzen. Die «Neue Einsiedler Zeitung» publizierte das Protokoll der «Aktion Ausserschwyz» am 22. August 1975 gleichzeitig mit dem Hinweis auf die Gründung der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» – ganz nach dem Motto «Hier Schnapsidee, da Realitätsnähe».

Während die «Neue Einsiedler Zeitung» den Aufruf zum «Aufstand» – laut Eugen Deuber von Roland Müller verfasst – mit Humor nahm und von einem «Bumerang wie am ersten April» sprach, tönte es im «Blick» gleichentags dramatischer: «*Still und heimlich, versteckt hinter Postfachnummern und anonymen Schreiben, planen freie Schwyzer im äusseren Kantonsteil den Aufstand gegen die Vögte am Fuss der Mythen.*» Die «Aktiöner» bereiteten ein «*emotional geladenes Fest im Stil der alten Schwyzer: Fackelzug, Höhenfeuer und Ansprache (...)*» vor. «*Doch mit Fackeln, Flaggen und Feuern lassen sich die Probleme im äusseren Schwyzer Kantonsteil wohl kaum lösen.*» Wer zudem wie die weiterhin anonym agierende Aktion Ausserschwyz Angst habe, «*mit seinem Namen für eine in vielen Dingen notwendige Sache einzutreten, dem nimmt man an einem Ausserschwyzer-Tag auch keine noch so grossen Sprüche mehr ab*» (Blick, 22.8.1975).

Zum selben Fazit sind offenbar auch einige Ausserschwyzer gelangt, die am Freitag, 22. August, als «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» an die Öffentlichkeit traten. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe, die bei Arnold Kälin in Einsiedeln die Geschäfts- und Pressestelle eingerichtet hatte, seien «*hauptsächlich ehemalige Aktiöner, denen der Schrei nach einem Halbkanton nicht mehr geheuer*» war, wie dem «Blick» anvertraut wurde. «*Wir wollen keine Kantonteilung, sondern zusammen mit den Ausserschwyzer Gemeinden Vorschläge für Verbesserungen ausarbeiten*» (Blick, 22.8.1975). Auf den 1. September war eine erste Sitzung anberaumt, danach sollte eine «*offizielle Pressekonferenz*» einberufen werden.

Was war geschehen? Hatten einige Separatisten kalte Füsse bekommen? Werner Röllin erinnert sich: «*Auf den 20. August hatten die Herren Müller und Deuber zu einer Sitzung der Aktion Ausserschwyz ins Restaurant Seegarten in Richterswil geladen. Neben mir nahmen rund zwei Dutzend Personen aus der March, den Höfen und dem Bezirk Einsiedeln – der Polizeibericht erwähnt nur 4 Einsiedler – daran teil. Es war mein erster direkter Kontakt mit den Aktiönern, die ihre Bemühungen mit dieser Sitzung breiter abzustützen versuchten. Allerdings sorgte der Aufruf zum Ausserschwyzer Tag mit Fackelzug und Märschen für Unruhe. Ich verwehrte mich in der Runde gegen solche Pläne. Im Zentrum standen für mich die Forderungen, die ich im Leserbrief vom 8. August platziert hatte.*» Direkte Folge dieser Intervention war die Gründung der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» aus dem Kreis der Personen, die in Richterswil anwesend waren. So gesehen ist die Arbeitsgruppe aus der «Aktion Ausserschwyz» hervorgegangen.

Die Arbeitsgruppe machte in einer Medienmitteilung wenige Tage später klar, dass sie «*ohne Separatisten*» wirke (BdU, 26.8.1975). «*Die Arbeitsgruppe Ausserschwyz will die berechtigten Anliegen der äusseren Bezirke gegenüber dem alten Lande Schwyz vertreten.*» Nach einer Vernehmlassung werde der «*gesamte Katalog der bestehenden Benachteiligungen der äusseren Bezirke*» der Presse vorgestellt. Die Arbeitsgruppe verwies zwar darauf, dass an ihrer Unternehmung «*bekannte Politiker und Persönlichkeiten teilnehmen*», Namen wurden jedoch keine genannt. Dies stärkte ihre Glaubwürdigkeit bei den Medienvertretern nicht gerade. Karl Schönbächler zweifelte an der Redlichkeit der Gruppe: «*Die Arbeitsgruppe muss durch entsprechende Taten ernsthaft beweisen, dass es ihr nicht um Separatismus, sondern um die Bereinigung von echten und vermeintlichen Differenzen geht. Gelingt ihr dieser Beweis, werden weitverbreitete Zweifel behoben*» (BdU, 29.8.1975).

Weiterhin für Verwirrung in der Öffentlichkeit sorgte der proklamierte Ausserschwyzer Tag vom 21. September sowie ein neues Postfach, diesmal in Einsiedeln, das die Kleber mit dem Wappen eines Kantons Ausserschwyz zum Verkauf anbot. Darum forderte Schönbächler von der Arbeitsgruppe dezidiert ein «*Ende des Kulissenspiels*». Zu dem kam es allerdings bis zur Pressekonferenz vom 16. September 1975 nicht. Werner Röllin steht heute noch zur Entscheidung, keine Namen zu nennen, auch wenn sie der Sache nicht gerade dienlich war. Josef Vogt als einer der «Dunkelmänner» brachte gar noch Verständnis dafür auf: «*Begreiflicherweise konnte dies nicht getan werden, und die Argumentation, dass sich nicht jeder Mitmachende leisten könne, jetzt ans Tageslicht zu treten, hat etwas an sich, weiss man doch, dass im Kanton Schwyz dies gesellschaftlich und wirtschaftlich leicht Folgen haben könnte. Ist dem etwa nicht so? Gibt es nicht sogar Presseorgane, die dazu geradezu spezialisiert sind, ihnen nicht genehme Leute fertig zu machen? Wenn man wohl gerne noch mehr Namen wüsste – drei sind nun als Zielscheibe da*» (NEZ, 18.9.1975).

Die Arbeitsgruppe machte sich ungeachtet der Kritik ans Werk und traf sich am 1. September im «Bahnhöfli» Biberbrugg zu einer Arbeitssitzung. Über deren Verlauf war die Polizei bestens informiert, wie aus dem Bericht vom 9. September hervorgeht. Offenbar sass einer der ihren direkt am Tisch. «*Arnold Kälin, unser Mann in Einsiedeln, wurde an diesem Abend von Jürg Gyr und einer jüngeren Person begleitet, der uns als Polizist, der mit unserer Sache sympathisiere, vorgestellt wurde*», so Röllin. Der «Maulwurf» wird im Bericht als «*weitere Person aus Einsiedeln*» bezeichnet.

«An dieser Sitzung der *Arbeitsgruppe Ausserschwyz* trat Dr. Röllin als Wortführer auf», ist dem Polizeibericht zu entnehmen. «Es sei nun Sache der *Arbeitsgruppe Ausserschwyz*, diesem Übel mit demokratischen Mitteln entgegen zu wirken. Vor allem müsse man den Regierungsrat, der in bezug auf Ausserschwyz eine einseitige Haltung einnehme, etwas aus dem Busch klopfen.» Es wurde beschlossen, auf den 10. September eine Pressekonferenz in Pfäffikon einzuberufen. «Dr. Röllin verfasst die Einladungsschreiben fürs Fernsehen und das Radio. Weitere Einladungen an *«Tages Anzeiger»*, *«Blick»* und sämtliche Zeitungen im Kanton Schwyz sowie der oberen Zürichseegegend. Man erwarte 30 Presseleute.» An der Pressekonferenz sollten Röllin, Arnold Kälin und Peter Schulthess, auch er aus Wollerau, Red und Antwort stehen.

An einer weiteren Sitzung in Wollerau würden *«die Sprechrollen der Redner für die Pressekonferenz verteilt»*. So ging man auseinander und machte sich an die Vorbereitung der Medienkonferenz, die die breite Öffentlichkeit inner- und ausserhalb des Kantons auf die Probleme der Ausserschwyz mit der Schwyzer Regierung aufmerksam machen sollte.

Die Medienorientierung musste schliesslich auf den 16. September verschoben werden. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb es erstaunlicherweise ruhig. Selbst an der Kantonsratssitzung vom 11. September 1975 war der Kanton Ausserschwyz kein grosses Thema, erinnert sich Werner Röllin, obwohl er noch eine Interpellation zur Klärung von Gerüchten betreffend polizeilicher Ermittlungen im Zusammenhang mit den Aktionen in der Ausserschwyz eingereicht hatte. Alles wartete offenbar gespannt auf die Pressekonferenz der Arbeitsgruppe.

## «Kein Kanton Ausserschwyz, dafür viele Wünsche!»

20 Medienvertreter aus der halben Schweiz versammelten sich am Dienstag, 16. September 1975, im Hotel «Schiff» in Pfäffikon, um den Ausführungen von *«Tagungsleiter»* Werner Röllin, so die Einladung, sowie der Arbeitsgruppenmitglieder Arnold Kälin und Peter Schulthess zu lauschen. Auftrag dieser Referenten sei es, *«der Presse zuhanden der Öffentlichkeit einen Problemkatalog vorzulegen, der*

*helfen soll, Schwierigkeiten im Kanton Schwyz respektive Schwierigkeiten zwischen dem äusseren Kantonsteil und der Regierung/Verwaltung zu reduzieren.»*<sup>3</sup> Röllin wiederholte in seinem einleitenden Statement noch einmal, dass für die Arbeitsgruppe ein Kanton Ausserschwyz jeglicher Realität entbehre: *«Die Arbeitsgruppe Ausserschwyz anerkennt die politische und kulturelle Einheit unseres Kantons, die über 500-jährig ist.»* Schwyz sei nicht der Jura, zumal es auch keine sprachlichen und konfessionellen Differenzen gebe. Er selber sei kein *«Mini-Joachim-Schmid»* – der Landammann des Kantons Schwyz Äusseres Land 1832 –, sondern sei nach seinem Leserbrief *«Schuss vor den Bug»*, in dem Röllin einen *«ersten Umriss der Gesamtproblematik»* geliefert hatte, angefragt worden. In Abrede stellte er die Vorwürfe, er betreibe den ganzen «Spuk» nur mit Blick auf die anstehenden Nationalratswahlen. Eine *«Spitzenkandidatur»* als SVP-Vertreter habe er ausgeschlagen, weil er nicht auf zwei Hochzeiten tanze.

Nach diesen klärenden Worten zu seiner Person betonte Röllin, dass *«unsere Vorstellungen und Vorwürfe nicht an die Adresse des Volkes «ennet dem Schwyzer Gotthard» gerichtet seien. «Adressat sind Regierung/Verwaltung und die tragenden Regierungsparteien.»* Ausserschwyz sei ein gleichwertiger Partner.

Keinen Klagerodel, sondern einen Problemkatalog gelte es heute zu präsentieren. Diesen stellten Arnold Kälin und Peter Schulthess vor. Er beinhaltete als wichtigste Forderungen folgende Punkte:

### 1. Dezentralisation von Amtsstellen

- Das Steueramt in Lachen sei auszubauen, die Steuerkommission auf zwei Regionen aufzuteilen;
- ein Verkehrsamt mit der Möglichkeit zur Ablegung der theoretischen und praktischen Fahrprüfung in Pfäffikon einzurichten;
- das Strasseninspektorat wie früher zweizuteilen;
- eine Regionalisierung der Landerwerbskommission sei anzustreben, damit die Leute vor Ort in Verantwortung genommen werden könnten;
- das Amt für Umweltschutz sei zu regionalisieren, weil vieles in Schwyz *«vertrödelt»* würde;
- ebenfalls regionalisiert werden sollte das Verhöramt.

Die Angst vor Mehrkosten sei unbegründet, da die Verwaltung auch in Schwyz Räumlichkeiten benötige. *«Viele Bürger scheuen sich, in Schwyz sich «abbutzen» lassen zu müssen. Eine Dezentralisation käme vor allem jenen entgegen, die nicht motorisiert sind.»*

<sup>3</sup> Angaben aus dem Typoskript zur Medienkonferenz von Werner Röllin.



Die Arbeitsgruppe forderte allgemein eine bessere Kommunikation von Regierung und Verwaltung mit den Gemeinden. Als Beispiel wurde etwa die Erstellung einer Checkliste für die Orts- und Zonenplanung angeführt.

### 2. Konkrete Anliegen der Ausserschwyz

Schulthess und Kälin stellten fest, dass die Kantonsschule Pfäffikon zwar existiere, sie aber als «Zuliefer-Anstalt» für die Mittelschulen im Hauptort Schwyz diene. Obwohl genügend Raum vorhanden sei, könnten die 6. und 7. Klasse des Typus C nicht in Pfäffikon absolviert werden. «Die Einführung der Oberstufe in Pfäffikon bedarf zudem der Zustimmung des Kollegiums Schwyz, was sicher eine Kuriosität ist.» Das Wirtschaftsgymnasium existiere trotz Versprechungen weiterhin nicht.

Bemängelt wurde, dass Radio DRS fast keine Sendungen zur Ausserschwyz ausstrahle. Die Leitung der «Radio- und Fernsehgesellschaft des Kantons Schwyz» sitze zudem ausschliesslich in Schwyz.

Den Reiseführer «Kanton Schwyz: wolzig bis heiter» bezeichnete die Arbeitsgruppe als «Parodie», zumindest «was die Präsentation der Dörfer angeht». «Die Idee und Gestaltung des Reiseführers wären an sich durchaus originell, das ganze aber riecht nach der Devise: Wir brauchen Euch Ausserschwyzer nicht!»

Kritisiert wurde zudem die Benachteiligung der Ausserschwyzer Zeitungen bei der Zustellung von regierungsrätlichen Informationen. Regelmässig lägen die Berichte der Regierungsratssitzung erst einen Tag später auf den Ausserschwyzer Tischen.

### 3. Bessere Vertretung in Kommissionen

Die Arbeitsgruppe monierte eine massive Übervertretung von Bezirk und Gemeinde Schwyz in den vom Regierungsrat berufenen Kommissionen. In der Jugend- und Sportkommission seien acht der elf Mitglieder im Bezirk Schwyz wohnhaft. Alle fünf Mitglieder der Umweltschutzkommission, acht von neun Mitgliedern der Steuerkommission sowie sechs von acht Mitgliedern der Zivilschutzkommission stammten aus der Gemeinde Schwyz. Zudem würden fünf von sechs ständigen kantonsrätlichen Kommissionen von Innerschwyzern präsiert. Und alle drei Mitglieder der Bankkommission der Kantonalbank, «die über Kreditgesuche zu entscheiden haben, wohnen im innern Kantonsteil». «Unsere Kritik richtet sich nicht gegen irgendeine Persönlichkeit in den genannten Kommissionen, sondern gegen das System der Beherrschung wichtiger Machtpositionen in Staat und

Wirtschaft. Es wird keine Kopffägerei gefordert, sondern ein gerechter personeller Ausgleich bei nächstbesther Gelegenheit. (...) Die Änderung resp. der Ausgleich muss langfristig, aber konsequent angestrebt und durchgeführt werden, damit Ausserschwyz der Bevölkerung, der Wirtschafts- und Steuerkraft entsprechend vertreten sein wird» (Typoskript Medienkonferenz).

Über die Bemühungen der «Vertreter der Arbeitsgruppe Ausserschwyz» wurde in den darauffolgenden Tagen von den Schwyzer und Schweizer Medien zumeist sachlich berichtet. Der «Tages Anzeiger» verwies in seiner Ausgabe vom 18. September auf den Problemerkatalog sowie die wichtigsten Forderungen und nahm Kenntnis von der Absage an den Separatismus. Nicht der Schwyzer Korrespondent Kaspar Michel sen. aus Lachen, der am 16. September verhindert war, klärte am 18. September die NZZ-Leser über die Medienkonferenz auf, sondern eine Kurzmeldung der Depechenagentur, in der ein «Kanton Ausserschwyz» von der Arbeitsgruppe selbst als «Utopie, wenn nicht als eigentliches Hirngespinnst» bezeichnet wurde.

Auch Radio Beromünster hatte sich der Thematik angenommen und strahlte am 17. September in der mittäglichen Nachrichtensendung, dem heutigen «Rendezvous am Mittag», ein Interview mit Werner Röllin aus. In diesem Gespräch mit Redaktor Kurt Zurfluh legte Röllin grossen Wert darauf, die zwei Hauptziele der Arbeitsgruppe – Distanzierung von den Separatisten, Konzentration auf den Problemerkatalog – «hinüber» zu bringen. Die sommerlichen «Aktionen» bezeichnete er vor dem nationalen Radiopublikum als «Spinnerei» und «Plausch von ein paar Leuten, die viel zu wenig Beziehung zur realistischen Politik» hätten. Der Arbeitsgruppe ginge es darum, konkreten Problemen mit konkreten Forderungen zu begegnen. Als besonders krasse Benachteiligung der Ausserschwyz erwähnte Röllin gegenüber Zurfluh – der im Eifer des Gefechts mehrmals vom «Kanton Ausserschwyz» statt von der «Region Ausserschwyz» sprach – die Zusammensetzung der regierungsrätlichen Kommissionen.

Wesentlich kritischer als die nationalen Medien beleuchteten die Schwyzer Presseorgane den Auftritt der Arbeitsgruppe. «Positives vermischte sich mit Negativem an der Pressekonferenz der Arbeitsgruppe Ausserschwyz in Pfäffikon», hielt Karl Schönbächler im «Bote der Urschweiz» fest (BdU, 19.9.1975). «Da ist einmal die ausdrückliche Versicherung von Kantonsrat Dr. Werner Röllin, keinen Separatismus zu betreiben, sondern das sachliche Gespräch zu

suchen, als positiv zu bewerten. Auch der vorgelegte Problemerkatalog darf da eingereicht werden, obwohl er nicht wesentlich Neues enthält. Er kann eine gute Basis für das angestrebte Gespräch bilden und vielleicht dazu beitragen, dass noch neue Fragen auftauchen, die ebenfalls bereinigt werden müssen.»

Als negativ wurde bemängelt, dass Röllin die übrigen 21 Mitglieder der Arbeitsgruppe partout nicht nennen wollte und «wie bis anhin weiterhin in Geheimniskrämerei gemacht» werde, obwohl «die Arbeitsgruppe, nach eigener Versicherung, jede Dunkelmännerpolitik verurteilt». Schönbächler hegte Bedenken, ob die «Arbeitsgruppe Ausserschwyz auf sich allein gestellt über genügend Durchschlagskraft verfügt, um ihre Forderungen durchzubringen». Der Problemerkreis müsse von einer breit abgestützten Kommission angegangen werden. «Geschieht dies nicht, bleibt der Erfolg fraglich. Und das hiesse die an sich positiv zu bewertende Ausgangslage verscherzen.»

Der «Schwyzer Demokrat» zweifelte weiterhin stark an der Redlichkeit der Arbeitsgruppe – und der Redlichkeit Röllins: «Nicht ohne gekonnte Regie wurde in bewusstem mysteriös gehaltenem Hintergrund ein Separatisten-Popanz (Kanton Ausserschwyz) aufgezogen. Alle Medien wurden in Trab gelenkt. Weitere Maschen aus dem besagten Hintergrund wurden inszeniert, in der Vorstellung, eine (Volksbewegung) auszulösen. Weil das Echo in der besonnenen Ausserschwyz ausblieb, ist dann vom Gegaukel (Kanton Ausserschwyz) zur (Aktion Ausserschwyz) mit nebligem (Ausserschwyzer Aufmarsch) gewechselt worden, und weil auch dieser qualifizierte Humbug nicht ankam, mauserte sich die Aktion zu einer (Arbeitsgruppe Ausserschwyz), der mit dem Solisten KR Dr. Werner Röllin von der (SVP) angeblich (24 Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft) angehören sollen» (Demokrat, 19.9.1975). Die Dunkelmännerpolitik helfe der ausserschwyzerischen Frage nicht. Einen Kommentar des Luzerner «Vaterlandes» aufgreifend, wurden Werner Röllin vorab persönliche Ambitionen vorgehalten: «Der Verdacht, dass hier persönliche, eventuell parteipolitische Ambitionen in irgendeiner Beziehung mitschwingen, wurde durch die Pressekonferenz bzw. die gewundenen Ausflüchte Dr. Röllins eher verstärkt (...) hier würden auf falschem Weg mit einem falschen Kopf nicht unberechtigte Anliegen vorgetragen.»

Wesentlich positiver bewertete – wen wundert's – Josef Vogt im «Bote der March und Höfe» und in der «Neuen Einsiedler Zeitung» die Situation nach der Pressekonferenz: «Der Rummel um einen Kanton Ausserschwyz ist ver-

ebbt. Obwohl da und dort noch etwas gestochert wird, so zeigte sich an der gestrigen Pressekonferenz der Arbeitsgruppe Ausserschwyz in Pfäffikon ganz eindeutig, dass die Idee einer Trennung absurd ist. Es war ein Schreckschuss und, das darf man nicht vergessen, eine Unmutsbezeugung gegen die Obrigkeit» (NEZ, 17.9.1975). Auch er forderte Gesprächsbereitschaft. In einem ausführlichen Beitrag ging Vogt am 18. September auf die Vorwürfe an die Arbeitsgruppe und Werner Röllin ein. Vorab den Hinweis des angeblichen röllinschen Missbrauchs der Arbeitsgruppe Ausserschwyz als Wahlplattform verneinte er: «Je mehr durchsickert, wer etwa mit der Aktion<sup>4</sup> sympathisiert, kann ohne grosse Nachforschungen feststellen, dass sich da Leute aus allen Parteien, auch aus Kreisen der SP um die Probleme kümmern, die da aufgetischt werden» (NEZ, 18.9.1975). Dem Vorwurf an die Arbeitsgruppe, nicht den üblichen Weg gegangen zu sein und die politischen Parteien links liegen gelassen zu haben, begegnete Vogt mit dem Hinweis, dass die Anliegen im «Parteiengänz» untergegangen wären. «Aus diesem Grunde ist es verständlich, wenn die Aktion versucht, über die Parteien hinweg mit der Regierung ins Gespräch zu kommen.» Bestärkt fühlte sich Vogt in dieser Ansicht durch den «Demokrat»-Artikel vom 19. September. In der Ausgabe vom 22. September wusste er unter der Rubrik «ferner ...» auf die Kritik im «Demokrat» an Werner Röllin zu antworten: «Was aber zu denken gibt ist der Schluss eines Kommentars einer Zeitung im Kanton Schwyz, die wie folgt lautet: (hier würden auf falschem Weg mit einem falschen Kopf nicht unberechtigte Anliegen vorgebracht ...), was gar nichts anderes bestätigt, als dass man auch (nicht unberechtigte Anliegen) im Kanton Schwyz nur vortragen kann einmal durch die richtige Partei, durch den richtigen Mann aus dieser Partei – u. dann kommt es ebenfalls wohl noch auf die blauen Augen und eine rote Nelke im Knopfloch an. Und das nennt man Demokratie!» (NEZ, 22.9.75).

Fast schon bilanzartig dann Vogts Kommentar in derselben Ausgabe: «Über das wie, wer und wann und vor allem durch wen diese Forderungen an wen gestellt werden sollen, darüber wird man sich je nach Farbe und Gesinnung wohl noch lange streiten. Aber das ist ja schlussendlich nicht so wichtig als vielmehr das, als Forderungen angemeldet sind und dass man heute in etwa weiss, mit wem man es zu tun hat. Darüber, das vernimmt man auf Umwegen aus Regierungs- und Beamtenkreisen, ist man eigentlich froh. Vielmehr scheint man in Schwyz viel schärfere Töne und Reaktionen erwartet zu haben. Die ganze Aktion scheint auf (rede miteinander) abgestimmt zu werden» (NEZ, 22.9.1975).

<sup>4</sup> Vogt spricht im Artikel immer von der «Aktion» anstelle der Arbeitsgruppe. Handelt es sich um einen Freudschen Verschreiber?

Lenkte hier der «Agent provocateur» geschickt von der eigenen Verantwortung ab – oder war dies eine ehrliche Erkenntnis aus den Vorkommnissen der vergangenen Tage? Seinen Kommentar auf der Frontseite hatte Vogt übrigens mit dem Titel «*Erleichtert*» versehen. Als «Aktiöner» der ersten Stunde wusste er wohl am Abend des Bettagsontags, 21. September, dass der angekündigte «Ausserschwyzer Tag» nicht stattfinden würde. Übertrug sich das auf den versöhnlich verfassten Beitrag?

Der «Bote der Urschweiz» titelte am 23. September «*Der Aufstand fand nicht statt*». Noch einmal griff Peter Scheidegger mächtig in die Tasten: «*Die angekündigten Höhenfeuer loderten nicht, der bekannte Politiker blieb stumm und die Ausserschwyzer-Fähnchen unverteilt. Also eigentlich wie erwartet – nichts*» (BdU, 23.9.1975). Scheidegger glaubte eine Verbindung zwischen dem «Nicht-Ereignis» Ausserschwyzer Tag und der Pressekonferenz der Arbeitsgruppe Ausserschwyz herstellen zu können: «*Die Vermutung nämlich, dass möglicherweise das ganze Ausserschwyzer Geplänkel aus ein und derselben Küche kommt. Man könnte sich vorstellen, dass langfristig geplant, im Frühjahr erst einmal der Öffentlichkeit eine separatistische Bewegung verkauft wurde. Ziel dieser Aktion, das Volk auf die Ausserschwyz aufmerksam machen. Schritt zwei bestand darin, einen Tag der Ausserschwyz zu proklamieren, um die Emotionen hüben und drüben noch mehr anzuhetzen. Und dann, und dies als dritten Schritt des Konzeptes, schnell, bevor der Separatistentag stattfindet, als Gegengruppe einen sachlichen Problemerkatalog vorzulegen, und so als Retter der Ausserschwyzer aufzutreten. Nun, das sind Vermutungen, Vermutungen, die aber so fern gar nicht liegen und sicher nie restlos bestätigt oder widerlegt werden*» (BdU, 23.9.1975).

Ganz so war es dann doch nicht im «heissen» Sommer 1975. Wie gesehen gab es zwar personelle Verbindungen zwischen der Aktion Ausserschwyz und der Arbeitsgruppe Ausserschwyz. Doch dass im Sinne Scheideggers «*alles aus der gleichen Küche*» (BdU, 23.9.1975) stammte und ein abgekartetes Spiel war, entspricht nicht den Tatsachen. Dies wird auch im Polizeibericht so festgehalten.<sup>5</sup> Werner Röllin betonte im «Höfner Volksblatt» vom 23. September nochmals, dass der Separatismus keine Lösung für die politischen Probleme im Kanton Schwyz sei.

Der mediale Schlagabtausch fand mit dieser Einsendung ihre Ende. Inner- wie Ausserschwyzer gingen wieder zur Tagesordnung über. Die Forderungen der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» wurden in der Folge zwar nicht von einer überparteilichen Kommission weiterbearbeitet, den-

noch kam Bewegung ins politische Gebälk. Die Kantonsschule Pfäffikon wurde zu einer vollausgebauten Mittelschule mit Lehrerseminar und Gymnasium. Auch kam die Ausserschwyz in Pfäffikon, unmittelbar neben der Kantonsschule, zum lang ersehnten Verkehrsamt, wo nicht nur Fahrzeugkontrollen durchgeführt, sondern auch Fahrprüfungen abgelegt werden konnten. Das Steueramt in Lachen wurde ebenfalls aufdotiert, doch bewährte sich diese Trennung auf die Länge nicht, so dass sich die ganze Steuerverwaltung heute wieder in Schwyz befindet. Ob die Realisierung dieser Vorhaben letztlich auf das Wirken der «Separatisten» in Ausserschwyz zurückzuführen ist, kann wohl nie bewiesen werden. Schwyzer Regierungsvertreter äusserten sich gegenüber Werner Röllin jeweils so, dass das Verkehrsamt wie der Ausbau der Kantonsschule Pfäffikon vom Regierungsrat schon lange vor dem Sommer 1975 aufgegleist worden seien. Ganz unbeeindruckt von den Vorgängen dürfte auch die Regierung nicht gewesen sein.

## Der eigentlich nicht existierende Polizeibericht

In den Schubladen verschwand damals der Bericht des Polizeikommandos Schwyz an die Bundesanwaltschaft – bis ihn die Fichenaffäre Anfang der 1990er-Jahre wieder zum Vorschein brachte. Auf der vom Polizeidienst der Bundesanwaltschaft angelegten Karteikarte zu seiner Person fand Werner Röllin als einzigen Eintrag folgenden Verweis: «*v. Pol. Kdo. SZ: Bericht betr. Vorgänge um einen angeblichen Versuch zur Schaffung eines Kantons Ausserschwyz; wird im Zusammenhang mit der AKTION AUSSERSCHWYZ erwähnt. Bei der am 20.8.75 neugegründeten ARBEITSGRUPPE AUSSERSCHWYZ soll R. eindeutig der Kopf der Aktion sein.*»

Der Bericht ist weniger vom Inhalt her brisant als aufgrund der Tatsache, dass er eigentlich gar nicht existiert haben soll. Aufgrund verschiedener Hinweise, dass im Zusammenhang mit den «Aktionen» rund um den Kanton Ausserschwyz polizeiliche Ermittlungen im Gange seien, reichte Werner Röllin am 11. September 1975 im Kantonsrat eine Interpellation betreffend «*Durchführung von*

<sup>5</sup> «Es ist u.E. zu unterscheiden zwischen der anfänglich durch das Postfach 59 in Siebnen in Erscheinung getretenen «Aktion Kanton Ausserschwyz» und der dann am 20. Aug. 1975 neu gegründeten «Arbeitsgruppe Ausserschwyz». Aus: Polizeibericht, S. 6.

Name :	R ö l l i n	richtig	
Vorname :	Werner	alias	
geboren :		in	
Heimat :		Foto	<input type="checkbox"/>
Etern :		Signalement	<input type="checkbox"/>
Zwistand :		Schrift	<input type="checkbox"/>
Kinder :		Mitgl. :	"Aktion Auszerschwyz"/Arbeits- gruppe Auszerschwyz" V-Kat. <input type="checkbox"/>
Beruf :	Kantonsrat SZ Dr.	Funkt. :	
Wohnort :	Wollerau/SZ Postfach 59 Sieben/SZ	Auschr. :	Revok.
Militär :		TK	Aufh.
Ausweise :		PK	Aufh.
Fahrzeug :		Urteil :	
EPD Anm.:	Abm.	Bemerkungen:	

37046

Akten	Datum	Gegenstand	Fiche Nr.
(014)913/385	9.9.75	v. Pol.Kdo.SZ: Bericht betr. Vorgänge um einen angeblichen Versuch zur Schaffung eines Kantons "Ausserschwyz"; wird im Zusammenhang mit der AKTION AUSSERSCHWYZ erwähnt. Bei der am 20.8.75 neugegründeten "ARBEITS-GRUPPE AUSSERSCHWYZ soll R. eindeutig der Kopf der Aktion sein.	

Abb. 4: Der einzige Eintrag in der Staatsschutzakte von Werner Röllin: Der Hinweis auf die Aktivitäten im Sommer 1975.

polizeilichen Ermittlungen im Raume Auszerschwyz im Zusammenhang mit separatistischen Aktionen für einen Kanton «Ausserschwyz» ein. Die Regierung beantwortete den Vorstoss zügig und liess Röllin noch im September durch den damaligen Vorsteher des Polizeidepartementes, Regierungsrat Karl Bolting, wissen, dass «kein gerichtspolizeiliches Ermittlungsverfahren» stattfand, «und es ist auch nicht beabsichtigt, ein solches einzuleiten».<sup>6</sup> Der Regierungsrat habe den «anonymen separatistischen Aktionen für einen Kanton Auszerschwyz» von Anfang an keine ernsthafte Bedeutung beigemessen und sich deshalb auch nicht veranlasst gesehen, auf die Pressemeldungen einzugehen». Erst mit dem Erschei-

nen der Kleber und der Proklamation des Auszerschwyz Tages habe sich das «Polizeikommando lediglich pflichtgemäss bei den Polizeistationen Einsiedeln, Pfäffikon und Sieben erkundigt, was dort von dieser Aktion bekannt sei. Es wurde jedoch kein Auftrag erteilt, Erhebungen im Sinne eines gerichtspolizeilichen Ermittlungsverfahrens durchzuführen.»

Stufte der Regierungsrat – und vorab Landesstatthalter Karl Bolting, der eine Kopie des Berichtes zur «vertraulichen Kenntnisnahme» erhalten haben soll – den Bericht des Polizeikommandos als «kein gerichtspolizeiliches Ermittlungsverfahren» ein? Waren dies nur «Erkundigungen», die an die Bundesanwaltschaft weitergeleitet wurden? Oder hatte der Regierungsrat trotz der angeblichen Kopie an Bolting gar keine Ahnung vom Tun und Lassen der Schwyzer Kantonspolizei?

<sup>6</sup> Regierungsratsprotokoll 1975, Nr. 1870.

Alt Regierungsrat Karl Bolfig konnte sich jedenfalls nicht an den Bericht aus dem September 1975 erinnern, wie er Werner Röllin in einem persönlichen Brief im Mai 1995 versicherte. Auch sein langjähriger Departementssekretär Josef Camenzind hatte keine Kenntnis davon. Camenzinds Vermutung, dass die Bundesanwaltschaft den Bericht beim Polizeikommando des Kantons Schwyz ohne Wissen der Regierung in Auftrag gegeben hat, findet auch Werner Röllin im Nachgang sehr plausibel.

Offenbar reagierte Bundesbern im «Jura-Stress» aufgeregter als die kritisierten «Herren» in Schwyz. Nichtsdestotrotz relativiert der Bericht und die Unkenntnis der politischen Behörden über die «heimlichen» Nachforschungen der Kantonspolizei Schwyz – im Auftrag der Bundesanwaltschaft oder auch nicht – das von vielen lautstark beschworene «Geschrei um Nichts» in der Saure-Gurken-Zeit. Die geschickt gerührte Werbetrommel der «Aktiöner» liess offenbar nicht alle kühlen Kopf bewahren und führte gar zu einer staatspolitisch nicht unbedenklichen Umgehung der Schwyzer Regierung.

Tröstlich bei der ganzen Angelegenheit bleibt das Fazit, zu dem die Schwyzer Polizei am 9. September 1975 kam: *«In politisch-polizeilicher Hinsicht sind keine Wahrnehmungen gemacht worden, die zur Intervention der Strafbehörden führen müsste. Insbesondere haben wir keine Unterlagen, dass der Kanton Schwyz in zwei Halbkantone gespalten und dieses Ziel durch Gewalt erreicht werden sollte.»*

## Separatismus – ein «Spiel mit dem Feuer»?

Die Vorstellung einer Trennung des inneren und äusseren Kantonsteiles sorgte übrigens nicht nur in den stürmischen Jahren 1830–1833 und im Sommer 1975 für Aufregung im Kanton Schwyz. Im «Schwyzer Demokrat» vom 24. März 1950 beschäftigte sich der Verfasser der «Kantonalen Glossen» mit der Frage «einer eventuellen Trennung unseres Kantons in Inner- und Ausserschwyz» (BdU, 28.3.1950). Diese Frage werde da und dort wieder diskutiert. Auslöser dieser Debatte sei die nach dem Tod von Ständerat Anton Gwerder, Schwyz, nötig gewordene Ersatzwahl, die Dominik Auf der Maur, Schwyz, in Amt und Ehren hievte. Der «Bote der Urschweiz» konstatierte: *«Wenn auch die Behandlung des Problems im «Schwyzer Demokrat» zugeständenermassen ruhig und sachlich ist, so ist trotzdem das bloss Aufwerfen dieses Themas äusserst gefährlich und gewagt. (...) In der Einheit liegt die Stärke und nicht in der Trennung. (...)*

*Daher verlangt Vernunft und Überlegung einen sofortigen Abbruch solcher Diskussion über einen «Schwyzerischen Separatismus». Bleiben wir doch eine Einheit in der Vielfältigkeit und kämpfen wir nicht für äussere Form, sondern für gesunden Geist. Dann erfüllen wir die Pflicht am Volk und für das Volk, vor allem für unser gesamtes Schwyzervolk!»* (BdU, 28.3.1950). Die Gedankenspiele erreichten offenbar keinen höheren Konkretisierungsgrad. Es blieb beim kurzen «Spiel mit dem Feuer» (BdU, 28.3.1950).

Mit Abspaltungsgelüsten hatte sich der Kanton Schwyz im Jahr 1983 noch einmal auseinander zu setzen.<sup>7</sup> Im September dieses Jahres befasste sich der Kantonsrat aufgrund der aktuellen Volkszählung mit der Neuverteilung der Kantonsratsmandate. Der Bezirk Gersau hatte angesichts des drohenden Verlustes eines Kantonsratsssitzes eine Verfassungsänderung beantragt, die dem Bezirk den zweiten Sitz auch in Zukunft hätte sichern sollen. In geheimer Abstimmung trat der Kantonsrat darauf nicht ein. Dies liess die Wellen in der Republik höher schlagen. Spontan wurde ein Komitee gegründet, das die Lostrennung vom Kanton Schwyz bezweckte. Der so genannte Bürgerausschuss fragte die Kantone Nidwalden, Luzern und Uri an, ob Gersau nicht Mitglied ihres Staatsgebiets werden könnte. Am liebsten wollten die über 300 Bürger, die sich dem Komitee angeschlossen hatten, zum Kanton Nidwalden, da man schon früher zum Halbkanton ennet dem See gute Beziehungen gepflegt habe (NZZ, 29.9.1983). Aus einer nidwaldnerischen Exklave Gersau wurde schlussendlich nichts. Alle drei angefragten Kantonsregierungen gaben dem Bürgerausschuss negativen Bescheid. Immerhin sah sich der Bezirksrat Gersau genötigt, eine Pressekonferenz einzuberufen und sich von den «Machenschaften» des Bürgerausschusses zu distanzieren. Die Sicherung eines zweiten Kantonsratsmandates sollte mit demokratischen Mitteln erreicht werden (NZZ, 7.10.1983).

## Der Kanton Ausserschwyz – eine Utopie!?!?!?

Wer heute auf den «heissen» Sommer 1975 zurückblickt und die damals äusserst engagiert geführte Auseinandersetzung mit dem Thema «Kanton Ausserschwyz» zu beurteilen versucht, kann sich wohl ab und an ein Schmun-

<sup>7</sup> Vgl. den Bericht «Die vier abtrünnigen Gersauer» in der «Neuen Schwyzer Zeitung», Nr. 186, 14.8.2003, S. 27, der die Ereignisse im Herbst 1983 noch einmal aufrollt.

9.9.75

(014) 915 / JRS



POLIZEIKOMMANDO DES KANTONS SCHWYZ

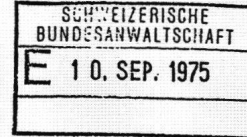
TELEFON 043 / 31117

NEU  
(043) 231123

Schwyz, den 9. Sept. 1975

Betr.:

Schweiz. Bundesanwaltschaft  
B e r n



Betr.: Vorgänge um einen angeblichen Versuch zur Schaffung eines Kantons "Ausserschwyz".

Im Verlaufe des Monats Juli 1975 machte sich in der Region Ausserschwyz eine anonyme Gruppe mittels Zeitungsinserten, einem propagierten Phantasiewappen und Klebern an Schaufenstern und Türen bemerkbar, mit der Forderung einen Kanton "Ausserschwyz" zu schaffen. In den ausserschwyzerischen Lokalzeitungen erschien folgendes Inserat:

"Kanton Ausser-Schwyz

Wenn auch Sie dafür sind, dass nördlich der Mythen ein selbständiger Kanton gegründet wird, melden Sie sich.

Postfach 59  
8854 Siebnen"

Die schwyzerischen Lokalzeitungen, die übrige Schweizerpresse und sogar das Fernsehen haben dieser anonymen Aktion eine ungeheuer grosse Publizität angedeihen lassen.

Inhaber des Postfaches 59 ist die Firma:

RECA AG Siebnen, Bahnhofstr. 32  
(Jonsereds-Generalvertretung und Kleinmotoren-Center, Werkstatt und Lager).

Inhaber dieser Firma sind:

- a) M ü l l e r - Steinebrunner Roland, geb. 7.9.1923, von Solothurn, Buchhalter, wohnh. in Siebnen, Ringstr. 5, Zugezogen am 1.1.1971 von Kaltenbach TG.
- b) D e u b e r Eugen, Bezirksrat, in Siebnen und
- c) Dr. R ö l l i n Werner, Kantonsrat, in Wollerau.

Abb. 5: Der Bericht des Polizeikommandos des Kantons Schwyz an die Bundesanwaltschaft beweist, dass die «Vorgänge» rund um einen Kanton Ausserschwyz nicht für alle nur einen «Jux» in der Saure-Gurken-Zeit darstellten.

zeln nicht verkneifen. Trotz der immer wieder betonten Unsinnigkeit des «Unternehmens» Kanton Ausserschwyz und dem Aufruf zu Ruhe und Vernunft sass der «verbale Zweihänder» beim einen oder anderen Protagonisten äusserst locker. Gerade die Journalistenzunft liess den geforderten sachlichen und nüchternen Umgang mit der Thematik wiederholt vermissen. Separatismus war offenbar doch für zahlreiche Schlagzeilen gut. Zugleich trugen «Aktion Ausserschwyz» und «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» mit ihrer «*Dunkelmännerpolitik*» nicht dazu bei, Sachlichkeit in die Diskussion zu bringen. Erst die Medienkonferenz der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» vom 16. September 1975 sorgte hier für eine teilweise Flurbereinigung.

Auch wenn noch einiges im Verborgenen liegt und auch die durch diesen Beitrag angeregten Nachforschungen nicht überall Licht ins Dunkel bringen konnten – Folgendes kann festgehalten werden:

- Die «Aktion Ausserschwyz» hatte ihren Ursprung in der March und wurde von Roland Müller, Eugen Deuber und Josef Vogt initiiert. Müller und Deuber waren auch Mitinhaber der Firma Reça, der das ominöse Postfach 59 in Siebnen gehörte. Das Ausserschwyz Wappen war eine Kreation von Josef Vogt.
- Die «Arbeitsgruppe» Ausserschwyz ist aus der «Aktion Ausserschwyz» hervorgegangen – auch wenn nicht alle ihre Mitglieder «Aktöner» waren. Werner Röllin hat sich am 20. August 1975 anlässlich einer Sitzung der «Aktion Ausserschwyz» in Richterswil zusammen mit Arnold Kälin und anderen Mitstreitern zur Gründung der Arbeitsgruppe entschlossen.
- Ein Kanton Ausserschwyz war für die «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» kein Thema. Leitlinie ihres Handelns sollte der Forderungskatalog sein, den Werner Röllin am 8. August 1975 im «Bote der Urschweiz» erstmals in Teilen öffentlich machte und der am 16. September an einer Medienkonferenz in Pfäffikon präsentiert wurde.

– Die Pressekonferenz vom 16. September bildete – ob gewollt oder ungewollt – den Abschluss des «heissen» Sommers. Sie brachte die Diskussionen auf eine sachliche Ebene zurück – und liess den nicht stattgefundenen Ausserschwyz Tag vom 21. September nur noch als humorvolle Fussnote erscheinen.

– Bei allem Wirbel und Versteckspiel um «Aktion» und «Arbeitsgruppe», um Schreckschuss, Scherz oder Utopie: Der Polizeibericht zu den «Vorgängen» in Ausserschwyz, der der Schwyzer Regierung offenbar nicht bekannt war, hinterlässt einen schalen Beigeschmack. Hat hier die Bundesanwaltschaft ohne Wissen der politisch Verantwortlichen in Schwyz Nachforschungen initiiert? War dieser Auftrag – oder das Bestreben des Polizeikommandos Schwyz, «Erkundigungen» einzuholen – schliesslich der Grund dafür, dass an der Sitzung der «Arbeitsgruppe Ausserschwyz» vom 1. September 1975 ein «Maulwurf» anwesend war? Hat es gar noch weitere Ermittlungen gegeben, von denen wir bis heute keine Kenntnis haben? Fragen, die sich wohl nicht mehr klären lassen.

Dass hier – unter dem Eindruck der Jura-Frage? – mit recht schwerem Ermittler-Geschütz aufgefahren wurde, erstaunt. Wer das Ergebnis der Abklärungen betrachtet, erkennt aber, dass die Suppe im Kanton Schwyz selbst nicht so heiss gegessen wurde.

Die Ausserschwyz «Agitatoren» können jedenfalls für sich in Anspruch nehmen, dass der Schwyzer Regierungsrat in entscheidenden Fragen wie dem Ausbau der Kantonsschule Pfäffikon oder der Einrichtung eines zweiten Strassenverkehrsamtes in Pfäffikon zu Lösungen fand. So gesehen hat sich der Einsatz gelohnt.

Interessanterweise findet sich das sagenumwobene Ausserschwyz Wappen immer noch am Heck von Automobilen. Von ernsthaften Trennungsabsichten spricht im Kanton Schwyz heute aber niemand mehr. Bei allen Differenzen ist «Einheit in der Vielfalt» ein Charakterzug des Kantons Schwyz, den eigentlich niemand missen möchte.